

aus gesundheitl. Gründen aus. Er wurde u. a. 1908 mit dem Orden der Eisernen Krone III. Kl. ausgez. und war Off. der französ. Ehrenlegion. Sein Bruder **Si(e)gmund S.** (geb. Brünn, 28. 9. 1864; gest. vermutl. Wien, 21. 11. 1938; mos., später evang. AB, zuletzt röm.-kath.) stud. 1882–86 Naturwiss. an der Univ. Wien, u. a. bei Barth zu Barthenau, A. Lieben (beide s. d.) und Gustav Tschermak-Seysenegg, erhielt aber auch eine musikal. Ausbildung, u. a. in Kompositionslehre und Klavier, und stud. jeweils ein Semester bei Bruckner und Hanslick (beide s. d.); 1886 Dr. phil. Danach war er als langjähriger techn. Dir. bei der Fanto Petroleum AG tätig, später Gen.dir. der AG für Mineralöl-Ind. Er galt als hervorragender Fachmann für Errichtung und Betrieb von Petroleumraffinerien, daneben befaßte er sich mit Atomphysik sowie mit dem giftigen Alkaloidgemisch Veratrin, das als Insektizid Anwendung findet. Als Dion.mitgl. der Ges. der Musikfreunde und Vorstand von dessen Orchesterver. trat Si(e)gmund S. bei dessen Konzerten wiederholt mit glänzenden pianist. Leistungen hervor. Seine von Otto Wagner erbaute Villa in Bad Vöslau war Treffpunkt zahlreicher Künstler.

W.: Si(e)gmund S.: Über Zahlenrelationen des Atomgewichtes, in: Sbb. Wien, math.-nat. Kl. 97, 1888, Abt. 2b; Über Veratrin, ebd. 99, 1890, Abt. 2b; Die rumän. Erdöl-ind., 1918; Die Struktur der Atomkerne, 1932; etc.

L.: *Jb. der Wr. Ges.*; C. E. Mollik-Stransky, in: „Es war eine Welt der Geborgenheit“ ..., ed. A. Schnöller – H. Siekl, 2. ergänzte Aufl. 1999, S. 77ff.; E. Barta, *Das Wr. Konzerthaus zwischen 1945 und 1961*, 2001, S. 19, 22, 44f., 183; *Archiv der Wr. Konzerthausges., Materialiensmg. ÖBL*, beide Wien. – Si(e)gmund S.: *Hdb. jüd. AutorInnen*; *Heller 5*; *Jb. der Wr. Ges.*; *Wer ist's?*, 1935; C. Lafite, *Geschichte der Ges. der Musikfreunde in Wien 1912–37, 1937, passim* (m. B.); *Th. Antonicek*, in: *Bruckner-Stud.*, ed. O. Wessely, 1975, S. 461, 482; S. Pisarik, in: *Gäste – Grosse Welt in Bad Vöslau*, ed. O. Rychlik, 1994, S. 403; *Heimatmus. Bad Vöslau, NO*; *IKG, MA 43, UA, alle Wien*.

(D. Angetter – E. Barta)

**Stransky Josef**, Dirigent und Komponist. Geb. Humpoletz, Böhmen (Humpolec, Tschechien), 9. 9. 1872; gest. New York, N. Y. (USA), 6. 3. 1936; mos. – Nach Besuch des dt. Gymn. in Prag stud. S. Med. an der dortigen dt. Univ. und in Leipzig (1896 Dr. med. der Univ. Prag) sowie Musik bei A. Dvořák und Z. Fibich (beide s. d.) in Prag, bei Salomon Jadassohn in Leipzig sowie bei R. Fuchs und Bruckner (beide s. d.) in Wien. 1894–98 leitete er das Orchester des Ver. Lese- und Redehalle der dt. Studenten, 1896–98 war er Referent der „Neuen musikalischen Rundschau“. 1898 debüt. S. als

Kapellmeister am Neuen Dt. Theater in Prag mit Wagners „Die Walküre“. Neben Auff. von Hugo Wolfs „Der Corregidor“, Mozarts „La Clemenza di Tito“, Glucks „Orfeo ed Euridice“, „Paride ed Elena“ etc. bereitete er u. a. das Mahler-Konzert 1899 vor. 1903 wechselte er als Kapellmeister an das Stadttheater Hamburg, 1909–10 leitete er das Blüthner-Orchester in Berlin. Nach Gastdirigaten u. a. in Dresden, London und Wien war er 1911–23 als Nachfolger G. Mahlers (s. d.) Dirigent des New York Philharmonic Orchestra. 1923/24 unternahm er mit einer Opernges. eine Wagner-Tournee in den USA, 1923–25 leitete er das New York State Symphony Orchestra. Später widmete sich S., der selbst eine bedeutende Gemäldesmlg. besaß, dem Kunsthandel, wobei er sich auf Picassos Rosa Periode spezialisierte. In der Person des Kapellmeisters „Stroh“ fand er Eingang in Richard Strauß' Oper „Intermezzo“.

W.: Hagar in der Wüste, eine bibl. Szene für 2 Frauenstimmen und Orchester (Text F. v. Saar), Auff. Prag, 1899; Der General, Operette, Auff. Hamburg, 1911; Lieder. – Bearb.: Ch. W. v. Gluck; Paris und Helena, Auff. Prag, 1901; H. Berlioz: Béatrice et Bénédict, Auff. in den USA.

L.: *Dt. Ztg. Bohemia*, 26. 10. 1924; *Prager Tagbl.*, 17. 3. 1936; *CHS*; *Grove*, 2001; *Ludvová* (m. L.); *Riemann*, 12. Aufl.; *The New Enc. of Music and Musicians*, ed. W. S. Pratt, 1924; *G. Saleski, Famous musicians of a wandering race*, 1927; *R. Rosenheim, Die Geschichte der dt. Bühnen in Prag 1883–1918*, 1938, S. 132f.; *G. Saleski, Famous musicians of Jewish origin*, 1949 (m. B.); *H. Shanet, Philharmonic. A History of New York's Orchestra*, 1975, s. Reg. (m. B.); *M. Č. Fützgerald, Making modernism. Picasso and the creation of the market ...*, 1996, S. 224; *K. Wilhelm, R. Strauss persönl.*, 1999, S. 245; *Lex. zur dt. Musikultur. Böhmen, Mähren, Sudetenschen 2*, 2000.

(J. Ludvová)

**Stransky von Dresdenberg Franz**, Offizier. Geb. Brünn, Mähren (Brno, Tschechien), 18. 10. 1831; gest. Mödling (NO), 10. 10. 1902. – Sohn des 1852 nob. Obst. Franz S. v. D. (1789–1865). – Nach Ausbildung an der Wr. Neustädter Militärakad. (1842–49) kam S. als Unterlt. zum Pionierkorps und machte 1849 die Belagerung von Komorn (Komárno) mit. 1850 zur Dion.kanzlei des Gen.quartiermeisterstabs kommandiert, diente er ab 1853 als Hptm. im Stab des kroat.-dalmatin. Armeekorps in Agram, ab 1855 beim III. Armeekmdo. in Ungarn. Nach kurzer Verwendung bei der Triangelulierung in der Walachei lehrte S. 1857–59 als Prof. des Adj.- und Gen.stabsdienstes an der Kriegsschule in Wien. Den Feldzug 1859 gegen Italien machte er in der Operationskanzlei des Hauptquartiers mit